



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Sonntag, 6. November.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

4. (das 1. hatte früher Versailles passiert), halten ihren Einzug. Sie kommen von Straßburg, sind zehn Tage auf der Eisenbahn gewesen, von da sechs Tage marschirt und haben neun Tage in der Umgegend geraftet. Jetzt sind sie wiederum zur Belagerung gerufen. War das ein Anblick heute, diese Hünen in nicht endenwollender Parade vor dem Könige! Die Franzosen sollten Frieden schließen! Die Versailler, in großer Menge in der breiten Avenue de Paris versammelt, haben auch sichtlich einen tiefen Eindruck erhalten. Der Kronprinz ritt mit seiner stattlichen Suite in Galopp der Division entgegen, und nachdem sie feldmäßig zum Einzuge sich geordnet hatte, sprengte er zurück, dem Könige entgegen, der mit einer Suite, wie ich sie noch nie so glänzend gesehen, die Präfectur verließ, um die Truppen zu empfangen. Alle hier versammelten Fürsten umgaben den König und den neuen Feldmarschall. Graf Moltke habe ich nicht bemerkt. „Guten Morgen, Leute!“ rief der König, der herrlich ausah und wie ein Jüngling sein Pferd führte, bei jedem einzelnen Bataillon, das „Guten Morgen, Majestät“ erwiderte. Dann sprengte der König mit der Suite den weiten Weg an den Bataillonen entlang zurück, bis in die Mitte der Avenue, von wo er gekommen war, und ließ die Division im Parade-marsch vorübermarschiren. Die hier garnisonirenden Regimenter hatten die Mufft gestellt — und Herr Thiers hatte das Vergnügen, all dem zuzusehen und zuzuhören. Der kleine Staatsmann war am selben Morgen mit zwei Secretairen und unter Escorte von Orleans eingetroffen und im „Hotel des Reservoirs“ abgestiegen. Er hatte sich also der Bedingung, seinen Weg über Versailles zu nehmen, gefügt. Kurz nach seiner Ankunft hatte er eine Unterredung mit dem Grafen Bismarck; um Mittag kehrte er in sein Hotel zurück. Als Herr Thiers eine halbe Stunde später im Begriff war, abzureisen, begegnete ihm der Herzog von Koburg, der ihm freundlich die Hand reicht. Sie kennen mich wohl nicht mehr? — fragte der Herzog. „O doch,“ erwiderte Herr Thiers, „aber unter wie traurigen Umständen habe ich die Ehre, Ew. Hoheit wieder zu sehen.“ Dabei standen ihm Thränen in den Augen. Längstens am 1. d. Mts. wollte Herr Thiers aus Paris wieder zurück sein. Bei den Vorposten, wohin er von einem preussischen Stabsoffizier geleitet wurde, mußte er sich 1¼ Stunden aufhalten und verbrachte diese Zeit in Unterhaltung mit den anwesenden preussischen Offizieren. Er setzte denselben auseinander, wie entschieden und nicht ohne persönliche Gefahr er gegen diesen Krieg sich ausgesprochen hätte, während er im Jahre 1840 allerdings energisch zum Kriege mit Deutschland getrieben hätte, jedoch unter entschieden günstigeren Bedingungen. Thiers erklärte den General Moltke für den ersten Strategen des Jahrhunderts und äußerte sich eben so lobend über die Führung der preussischen Offiziere im Allgemeinen. Die Capitulation von Metz war ihm bereits bekannt, und er verteidigte lebhaft den Marschall Bazaine, dessen Vergangenheit und persönlicher Charakter höchst ehrenwerth sei [?]. Herr Thiers bezeichnete den Kaiser als den Haupturheber des gegenwärtigen Krieges und noch mehr die Kaiserin. Auch auf den Exkriegsminister Leboeuf kam man zu sprechen. „Wünschen Sie nicht, daß wir Ihnen denselben ausliefern?“ fragte scherzend ein preussischer Offizier. „Nein,“ erwiderte einer der Secretaire, „verwahren Sie ihn wohl und stellen Sie ihn möglichst bald an die Spitze Ihrer Armee.“ Ein anderer Offizier hatte, als von der Rückkehr der Kriegsgefangenen die Rede war, geäußert, daß man alsdann auch den Gefangenen in Wilhelmshöhe an Frankreich zurückgeben müßte. „Nein, nein,“ entgegnete der Secretair, Herr von Renuzat (Sohn des ehemaligen Ministers unter Louis Philippe), „wir würden ihn mit Protest zurücksenden; ihr habt ihn gefangen, nun behaltet ihn auch und verpflegt ihn.“ Der andere Secretair des Herrn Thiers (den man für den Orleanistischen Abgeordneten Estancelin hielt) versicherte ebenfalls, gegen den Krieg gestimmt zu haben, und meinte, nun, nachdem Deutschland seine Ueberlegenheit kund gethan hätte, sei eine Gebietsabtretung nicht mehr nöthig. Unter einigen rührenden Worten über

die Lage von Paris verabschiedete sich Herr Thiers und schritt ruhig den französischen Vorposten zu.“

(In Paris hielt Thiers Berathung mit der Regierung. Er trat für Annahme des Waffenstillstandes ein und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, Frankreich werde ohne eine weite Gebietsabtretung und eine große Entschädigung nicht davontommen. Die Regierung verwarf die Vorschläge, weil Bismarck nicht zugebe, daß Paris verproviantirt werde. Ein Waffenstillstand von einem Monat ohne Verproviantirung sei ein verdecktes Mittel, Paris ohne Schwertstreich zu unterwerfen. Mit diesem Bescheide kehrte Thiers um 4 Uhr Nachmittags trübselig zu Bismarck zurück.)

Savre. Die „France“ schreibt:

„Unter dem furchtbaren Eindrucke der Mezer Katastrophe haben sich beklagenswerthe Vorfälle in mehreren Städten Frankreichs ereignet. Anstatt nach einem solch gräßlichen Schlage zu begreifen, daß die Lage mehr als je Einigkeit und Eintracht unter uns erheischt, haben Aufreizer die verwerflichsten Leidenschaften im Volke wachzurufen verstanden. In St. Etienne begehrte der Haufe die rothe Flagge als Banner der Commune.“

Betreffs Lyons circuliren hier sehr ernste Nachrichten, möglich, daß sie sich noch nicht bestätigen. Aber die Aufregung der Geister in dieser großen Stadt sollte mehr als je die Aufmerksamkeit der Regierung erwecken, zumal man uns schon vom Auslande her avisirt, Prinz Friedrich Karl gedenke daselbst sein Hauptquartier aufzuschlagen.

Betreffs Perpignans spricht man hier von Schauer-scenen, „Massacres“, deren Opfer ein Oberoffizier und mehrere andere Personen geworden. Möchte doch die Vaterlandsliebe einmüthig solche Gräueltathen brandmarken.“

Metz. Aus einer Mittheilung des commandirenden Generals von Zastrow ergibt sich, daß in Metz bis jetzt vorgefunden sind: 53 Adler und Fahnen, 541 Feldgeschütze, das Material für mehr als 85 Batterien, gegen 800 Festungsgeschütze, 66 Mitrailleusen, 3 Millionen Gewehre; Caraffe, Säbel u. in größter Anzahl, gegen 2000 Militär-Fahrzeuge, sowie nicht verarbeitetes Holz, Blei, Bronze in großen Massen, eine vollständig eingerichtete, werthvolle Pulverfabrik u.

Sonntag, 6. November.

Versailles. Die Waffenstillstandsverhandlungen wurden heute abgebrochen. Thiers verläßt Versailles. Der Großherzog von Baden und der Erzbischof Ledochowski von Posen sind hier angekommen.

Dem vom 1. d. Mts. datirten Privatschreiben eines Hauptmanns im Generalstabe vor Paris entnehmen wir folgende Mittheilung:

„... Wie lange wir hier noch sein werden? Wer vermag dies genau zu bestimmen? Meiner Rechnung nach brauchen wir noch ca. zwei Wochen, bis das Artilleriefener beginnen kann. Von da ab dürfte es dann aber wohl kaum mehr eine Woche anstehen, bis uns Paris die Thore öffnet. Bis dahin wird auch Frankreich durch die nunmehr degaunerte Armee des Prinzen Friedrich Karl in einer Weise überschwemmt sein, daß die Preßion selbst für französische Nerven genügen dürfte. Hier vor Paris stehen das IV., V., VI., XII., XIII. und das Gardecorps, das II. bayerische Corps, die 4. und 22. Division und die Garde-Landwehr-Division, im Ganzen also 8½ Armeecorps. Gegen Amiens, Lille u. s. w. rücken das I. und VIII. Corps unter Mantouffel. Das XIV. Corps unter Werder ist bis Besançon vorgerückt. Prinz Friedrich Karl mit dem III., IX. und X. Corps und der 3. Division rückt in das Centrum vor. Bei Orleans steht das I. bayerische Corps, bei Chartres die 22. Division. Metz bleibt durch das VII. Corps besetzt. Ueberdies sind den einzelnen Armeen außer der Divisions-Reiterei sechs

geschlossene Reiter-Divisionen zugetheilt. Schließlich sind die eroberten Landstriche und die Etappenstraßen mit zahlloser Landwehr und Ersatztruppen besetzt."

Wetz. Einer Correspondenz des Special-Berichterstatters des „Daily Telegraph“ aus dem Lager vor Metz vom 24. October entnehmen wir Folgendes:

„Ich war heute Zeuge einer höchst rührenden Scene. Ein zum Corps des Generals Frossard gehöriger französischer Soldat vom 33. Infanterie-Regiment war von den Vorposten gefangen genommen worden. Da seine Heimath Jony-aux-Arches ist und er dort Frau und Kinder hat, bat er auf seinem Transport zum Hauptquartier des Prinzen nach Corny um die Erlaubniß, unterwegs seine Familie besuchen zu dürfen, was ihm augenblicklich gestattet wurde. Dort angekommen, wünschte das arme Weib, außer sich vor Freude, wenigstens bis Corny ihrem Manne das Geleit zu geben. Auch dies wurde erlaubt; doch nun zeigte sich die Schwierigkeit wegen der Kinder. Die Frau war schwach und konnte ihren Säugling nicht tragen, und im Hause blieb Niemand zu seiner Wartung; der andere kleine fünfjährige Bube konnte schon an seines Vaters Seite dahintraben. Das Hinderniß wurde jedoch überwunden, indem ein großer starker Pommer sich erbot, das Kleinsten zu tragen. Dieser Mann hatte nämlich kurz vorher dicht neben dem Hause der Frau in Quartier gelegen, und die Kinder kannten ihn gut genug; denn er hatte sich mit ihnen bald befreundet. Als er daher, der Frau guten Muth zusprechend, dem Säugling seine starke Arme entgegenstreckte, kam dieser augenblicklich zu ihm und legte ganz zufrieden sein Köpfchen an des Pommers Schulter. So kam es, daß der preussische Soldat des Franzosen Kind trug. Als ich der Gruppe zuerst ansichtig wurde, lag die Frau in ihres Mannes Armen; der ältere Knabe schmiegte sich an den Vater und der preussische Soldat mit dem jüngsten Kinde auf dem Arme stiefelte nebenher. Dann erzählte die Französin ihrem Manne, wie die preussischen Soldaten, als sie krank gelegen und ohne Nahrungsmittel gewesen, ihre Nationen mit ihr getheilt, Holz und Wasser herbeigeschleppt, Feuer angezündet und ihr in schlichter, guterziger Weise sonstige Hilfe geleistet hatten, — bis zuletzt diese beiden Männer, welche zwei im bittersten Haß gegenüberstehenden Nationen angehören und vor wenigen Tagen vielleicht Mann gegen Mann gefochten, — sich wie Brüder umarmten, während ich dabei stand und wie ein Kind schluchzte; doch nicht ich allein vergoß Thränen, mehrere preussische Offiziere und Soldaten folgten meinem Beispiel, — denn wir Alle haben Weib und Kind in der fernen Heimath.“

Montag, 7. November.

Au der Loire. Generalleutnant Graf Stolberg unternahm heute eine große Reconnoissance gegen den Wald von Marchenoir und gerieth mit starken feindlichen Abtheilungen in einen Kampf, der über eine Stunde dauerte, worauf das Gefecht abgebrochen und der Rückzug angetreten wurde. Die Verluste, namentlich der bayerischen Infanterie, waren nicht unbedeutend; das 3. Bataillon 13. Regiments, welches mit ungefähr 400 Mann ausrückte, verlor allein 3 Offiziere und 123 Mann. Die Verwundeten mußten in den Händen des Feindes gelassen werden. (Der Gesamtverlust betrug 8 Offiziere, 337 Mann, davon vermißt 6 Offiziere, 246 Mann. Die französischen Berichte geben an, daß ihre Dragoner eine bayerische Compagnie abgeschnitten und gefangen genommen hätten.)

Neubreisach. Fort Mortier hat vorige Nacht capitulirt. 220 Gefangene, 5 Geschütze. von Schmeling.

Dienstag, 8. November.

Versailles. Die Festung Verdun hat am 8. November capitulirt. — Bei Bretenay stießen gestern Abtheilungen der

9. Infanterie-Brigade auf Mobilgarden. Verlust des Feindes: 70 Mann todt und verwundet, 40 Gefangene; dießseits 2 Verwundete. von Poddieleski.

Aus dem Lager der Garde vor Paris wird der „Spener'schen Zeitung“ heute geschrieben:

„Heute bezogen wir ausnahmsweise die Vorposten in Stainz, und erlebten dort etwas, was uns Allen, die dort waren, unvergänglich bleiben wird. Wenn wir jedesmal solchen Vorposten hätten, so würde es uns sehr angenehm sein. Wir lagen zwar im Freien, es war auch hübsch kalt, aber es fiel nicht ein Schuß, und Vormittags bekamen wir Besuch, und zwar von den Franzosen. Wir trauten kaum unseren Augen, als dieselben herankamen. Zuerst 4—500 Schritt sahen wir dieselben, wie sie auf der Chaussee standen, die Mützen abnahmen, schwenkten und uns die Branntweinflaschen zeigten und zutranken. Wir erwiderten ihre Grüße und winkten mit den Taschentüchern, daß sie zu uns kommen möchten. Wirklich nach einer Viertelstunde kamen zuerst 3 Offiziere, der eine mit einer kleinen weißen Fahne, und 14 Mann immer näher an uns heran, indem sie die Hände ausbreiteten und zeigten, daß sie keine Waffen hätten, nur die Offiziere hatten ihre Säbel umgeschwaltet. Ungefähr noch 200 Schritt von uns entfernt, blieben die 14 Mann stehen und die Offiziere kamen näher. Unsere Offiziere und wir gingen denselben 10 Schritte entgegen und begrüßten uns auf kameradschaftliche Weise. Sie sagten, sie sähen gar nicht ein, warum wir nicht gegenseitig correspondiren und Neuigkeiten mittheilen sollten, sie hätten den Krieg satt und wünschten sehnlichst den Frieden, und so versprachen wir, gegenseitig nicht zu schießen. Da die anderen 14 Mann sahen, daß wir mit ihren Offizieren plauderten, kamen sie auch heran und drückten uns die Hände. Es wären noch mehrere gekommen, aber ihre Offiziere wünschten, daß sie dort bleiben sollten. Wir vertheilten nun Cigarren, Cognac u., worüber sie sich sehr freuten. Auch ließen wir sie von der eben gefochten Erbsenwurst kosten und schmeckte ihnen dieselbe ausgezeichnet. Sie erzählten uns, daß die Vorposten noch keinen Mangel litten, drei Mal in der Woche bekommen sie noch Schweine- oder Felsfleisch, aber in der Stadt soll es sehr schlimm aussehen, und wünschen sie, daß bald Friede würde, denn Paris könne sich nicht mehr halten. Als wir sie fragten, warum sie die erste Zeit so oft geschossen, ohne uns doch zu schaden, erwiderten sie, daß sie uns damit schrecken wollten. Nachdem sie ungefähr eine Stunde bei uns verweilten, gingen sie wieder zurück, gaben uns die Hände und bedankten sich vielmals. Auf dem Rückweg winkten sie noch oft mit den Mützen. Dies war ein angenehmer Act im Vorpostendienst.“

Verdun. Bei der Capitulation von Verdun wurden zu Gefangene gemacht: 2 Generale, 11 Stabsoffiziere, 150 Offiziere und etwa 4000 Mann. An Geschützen vorgefunden 138 verschiedenen Kalibers, außerdem etwa 23 000 Infanterie-Gewehre, sowie bedeutende Bestände an verschiedenem Kriegsmaterial. von Gayl.

Mittwoch, 9. November.

Versailles, 10. November. Beim Vorrücken der Loire-Armee auf dem rechten Ufer der Loire über Beaugency hat General von der Tann außerhalb Orleans am 9. gegen dieselbe Stellung genommen und nach constatirter Stärke des Gegners sich unter Gefecht auf St. Péray abgezogen. von Poddieleski.

Versailles, 11. November. Der Königin Augusta in Homburg. Vorgestern hat sich General von der Tann sechtend vor Uebermacht von Orleans nach Toury zurückgezogen, wo er sich gestern mit General Wittich und Prinz Albrecht (Vater) von Chartres kommend vereinigt hat. Großherzog von Mecklenburg stößt heute zu ihnen. Wilhelm.